

**Sammelrez: S. Luzzatto u.a. (Hrsg.):
Dizionario del fascismo**

Luzzatto, Sergio; De Grazia, Victoria (Hrsg.):
Dizionario del fascismo. Vol. I: A-K. Turin: Ein-
audi 2002. ISBN: 88-06-15385-4; 704 S.

Luzzatto, Sergio; De Grazia, Victoria (Hrsg.):
Dizionario del fascismo. Vol. II: L-Z. Turin: Ein-
audi 2003. ISBN: 88-06-16511-9; 862 S.

Rezensiert von: Charlotte Tacke, Castelfioren-
tino

Victoria de Grazia und Sergio Luzzatto ha-
ben den ambitionierten Versuch unternom-
men, den italienischen Faschismus mithilfe
der Ordnung des ABC zu erfassen. Zwischen
„Accademia d'Italia“ und „Zona grigia“ ha-
ben sie zusammen mit einer international be-
setzten Gruppe von mehr als 180 Mitarbei-
ter/innen über 660 Stichworte in zwei Bänden
zum „Dizionario del fascismo“ zusammenge-
tragen, die in ihrer Gesamtheit einen wertvol-
len Überblick über den aktuellen Stand der
Forschung und die aktuellen Forschungspro-
bleme zum italienischen Faschismus vermit-
teln.

Ein Lexikon schien den Herausgeber/in
nicht nur als geeignetes Medium, um die gan-
ze Bandbreite des Phänomens Faschismus mit
seiner enormen Varietät von Themen zu erfas-
sen. Nicht nur Ereignisse, Personen und In-
stitutionen, sondern auch Konzepte, Slogans
und Symbole sind zusammengetragen wor-
den, um dem Anspruch gerecht zu werden,
nicht nur ein nützliches Nachschlagewerk
zu erstellen, sondern mithilfe des Alphabets
mehr zu schaffen, als eine Überblicksdarstel-
lung eines einzelnen Autoren oder eines Au-
torenteams hätte leisten können. Wie in je-
dem Lexikon stehen sich ausgesprochen ge-
lungene Synthesen weniger gelungenen Arti-
keln gegenüber. Das allerdings kann das Ge-
samturteil keineswegs schmälern. Insgesamt
vermittelt das Dizionario del Fascismo einen
hervorragenden Überblick über den aktuellen
Stand der Forschung. Ein Literaturverzeich-
nis mit der wichtigsten weiterführenden Li-
teratur, die oftmals auch nichtitalienische Li-
teratur zitiert, macht das Lexikon auch wert-
voll für diejenigen, die der italienischen Spra-
che nicht oder nur rudimentär mächtig sind.

Eine englische Übersetzung wäre jedoch auch
im Hinblick auf die Benutzung dieses Werkes
in der Lehre ausgesprochen wünschenswert.

Bei der Rezension eines Lexikons macht
es wenig Sinn, sich inhaltlich mit einzelnen
Artikeln auseinanderzusetzen. Vielmehr soll
hier versucht werden, einen kritischen Blick
auf das Gesamtkonzept des Lexikons zu wer-
fen. Der Anspruch der Herausgeber/in, ein
in sich geschlossenes Gesamtwerk zu schaf-
fen, wird durch elf thematische Diagramme
(„Bäume“) zu Beginn des ersten Bandes do-
kumentiert, in denen alle Stichworte des Le-
xikons einzelnen großen Themen des Faschi-
smus zugeordnet und untereinander in Be-
ziehung gesetzt werden. Die einzelnen Bäu-
me sind: „Liberaler Staat“, „Regime“, „Patri-
archat“, „Ökonomie“, „Gesellschaft“, „Reli-
gion“, „Kultur“, „Konsens“, „Außenpolitik“,
„Faschismen“ und „Zweiter Weltkrieg“.

Deutlich wird bereits in diesen Leitthemen
der im Vorwort ausgesprochene (aber auch
noch im gegenwärtigen Italien und zehn Jah-
re nach dem Tod von Renzo De Felice nicht
selbstverständliche) Anspruch der Herausge-
ber/in, den italienischen Faschismus zu his-
torisieren, ihn in der Kontinuität des voraus-
gehenden liberalen und nachfolgenden repu-
blikanischen Italien zu interpretieren und ihn
international in Beziehung zu setzen mit an-
deren faschistischen und autoritären Regimen
der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das ist
mehr als überfällig. Aber: wer ordnet, inter-
pretiert.

Auch wenn die thematische Gruppierung
der Stichworte zu einzelnen „Bäumen“ für
die Orientierung im Lexikon zunächst sinn-
voll erscheint, haben die Leser/innen einen
Anspruch darauf, mehr über die inhaltliche
und konzeptionelle Begründung dieser Ord-
nung und Zuordnungen zu erfahren. Dies
umso mehr als einzelnen Themen, wie et-
wa dem Thema „Gewalt“, in der Einleitung
zwar eine gewichtige Rolle in der Herausbil-
dung und Stabilisierung des Faschismus zu-
gesprochen werden, dem Thema „Gewalt“ je-
doch weder ein eigenes Stichwort noch ein
„Baum“ zugeordnet wird. So werden Stich-
worte wie „Squadrismus“, „Rhizinusöl“ und
„Manganello“ letztlich politisch argumentie-
renden „Bäumen“ wie „liberaler Staat“ und
„Regime“ zugeordnet (und kommen auch in-

haltlich weitgehend ohne den Bezug zu Gewalt als historischem und sozialem Phänomen aus), sie hätten aber mit ebenso viel Recht den „Bäumen“ „Gesellschaft“, „Patriarchat“ oder „Consenso“ zugeordnet werden können, wenn schon nicht einem eigenen Stichwort, eben: „Gewalt“. Zumindest hätte die Zuordnung der Stichworte konzeptionell begründet werden müssen. Die Leser/innen erfahren aber außer einer formalen Erklärung zu den „Bäumen“ nichts über ihre interne Logik.

Auch das Phänomen „Razzismo“ wird im Baum „Regime“ abgelegt, im Baum „Società“ oder „Consenso“, aber auch „Patriarchat“, wo man es doch mit mindestens ebenso viel Recht hätte suchen können, fehlt jeder Verweis auf Rassismus als gesellschaftliches Phänomen oder doch wenigstens als Mittel der Konsenzbeschaffung im Faschismus. Hingegen interpretiert zwar auch der Artikel „Razzismo“ von Gianluca Gabrielli den italienischen Rassismus in erster Linie als „Razzismo di stato“, nicht aber ohne auch auf gesellschaftliche „latente“ Formen des faschistischen Rassismus in Italien und vor allem in den Kolonien vor 1938 hinzuweisen. Damit geht er weit über die Einordnung des Rassismus als Phänomen des Regimes, wie es die Herausgeber/in offensichtlich verstehen, hinaus. Unter dem Baum „Außenpolitik“ und „Colonialismo“ sucht man hingegen vergeblich nach Stichworten, die den Bezug zwischen Kolonialismus, Rassismus und Rassen Gesetzen herstellen würden. Dafür findet man schließlich das Stichwort „Konzentrationslager“ unter dem Baum „Zweiter Weltkrieg“ und „Occupazione tedesca“. Liest man hingegen den Beitrag „Campi di concentramento“ von Carlo Spartaco Capogreco stellt man erstaunt fest, dass er sich weitgehend darauf beschränkt, rein schematisch die italienischen Konzentrationslager zu nennen und aufzuzählen. Nicht nur fehlt eine Analyse der Rolle von Konzentrationslager im italienischen Faschismus. Nur ein kurzer letzter Abschnitt behandelt das Durchgangslager Fossoli „per gli ebrei destinati alla „soluzione finale““. Wie kann man ein für die Faschismusforschung so zentrales Thema wie „Campo di concentramento“ darauf reduzieren, die einzelnen italienischen Konzentrationslager lediglich auf-

zulisten sowie regional und zeitlich zu verorten? Kein Wort zur Funktion von Konzentrationslagern im italienischen Faschismus, kein Wort über die Lebensbedingungen der Insassen, die Gründe ihrer Internierung, die Formen der Gewalt etc. – vor allem nicht ein (vergleichender) Blick auf deutsche Konzentrationslager. Die Herausgeber/in haben darauf verzichtet, die Verfasser/innen auf ihre politische Zugehörigkeit zu kontrollieren, das ist ehrenvoll – und in Italien vielleicht nicht gerade selbstverständlich –, aber eine inhaltliche Kontrolle wäre an einigen, vor allem eben auch gerade in der italienischen Historiografie und Öffentlichkeit so umstrittenen Stichworten doch sinnvoll gewesen.

Insgesamt fällt auf, wie stark ‚intentionalistisch‘ die Faschismusforschung nach wie vor argumentiert und wie wenig sie in dieser Hinsicht aus den Fußstapfen eines De Felice herausgekommen ist. Ein Indiz dafür ist bereits, wie häufig Mussolini in den einzelnen Artikeln mit seinen politischen Vorstellungen und Intentionen zitiert wird. „Il fascismo“, „il regime“ und „il duce“ werden häufig synonym verwendet. So ordnen auch die Herausgeber/in das Stichwort „Rassismus“ nahezu ausschließlich unter dem Gesichtspunkt eines „Razzismo di stato“ ein und interessieren sich offensichtlich wenig für soziokulturelle Probleme des Rassismus in Italien. Ebenso werden auch Fragen der Geschlechtergeschichte konzeptionell weitgehend auf „intentionalistische“ Aspekte reduziert und unter dem Baum „Patriarchat“ konzeptualisiert. Die Herausgeberin und Verfasserin des Stichwortes „Patriarchat“, Victoria de Grazia, versteht darunter vor allem die durch das faschistische Regime organisierte und intendierte Herrschaft der Männer über die Frauen. „Descrivere la dittatura di Benito Mussolini (sic!) come una forma peculiare di patriarcato consente di cogliere i caratteri originali del regime fascista in ordine alle relazioni tra i sessi.“ Geschlechterfragen werden hier vor allem im Hinblick auf ein autoritäres Regime und seine staatlichen Maßnahmen diskutiert, die von den Massen (und besonders von den Frauen) passiv erlitten wurden; Geschlechterfragen werden hingegen kaum in Beziehung gesetzt zu dem, was die Faszination des Faschismus, was die aktive Mo-

bilisierung der Massen im Faschismus, die Mobilisierung von Männern und Frauen ausmachte. Und: Nach wie vor werden Fragen der Geschlechtergeschichte unter den „typischen“ Themen der Frauen- oder Männergeschichte diskutiert (z.B. „Bordello“, „Ballo“, „Männlichkeit“, „Famiglia“, „Uomo nuovo“), während alle anderen Stichworte dadurch offensichtlich von Fragen der Geschlechterdifferenz völlig entlastet werden. (Kann man „Squadrismus“ ohne Bezug zur Geschlechtergeschichte diskutieren? Frank M. Snowden kann es!) Wenn das „Patriarchat“, wie de Grazia betont, ein Schlüssel für die Interpretation des Faschismus ist, dann können Fragen der Geschlechtergeschichte nicht nur auf die „Frauenthemen“ abgeschoben werden. Apropos „Frauenthemen“: Auch in der Aufteilung der Stichworte auf männliche und weibliche Autor/innen hat sich wenig verändert. Während die Beiträge des „Baumes“ „stato liberale“ zu mehr als 95 Prozent von Männern verfasst wurden, sind zwei Drittel der Autor/innen des Baumes „Patriarchat“ Frauen. Das kann natürlich nicht den Herausgeber/in angelastet werden, aber leider ist es kein Zufall.

Nicht zuletzt hätte man sich angesichts der internationalen Besetzung der Autor/innen eine größere Öffnung zu vergleichenden Fragen der Faschismusforschung gewünscht. Obwohl die Herausgeber/in die Notwendigkeit betonen, den italienischen Faschismus mit anderen zeitgleichen Regimen zu konfrontieren, haben sie es offensichtlich letztlich der Initiative der Autor/innen überlassen, inwieweit sie ihre Themen in vergleichender Perspektive diskutierten bzw. in eine weitere Perspektive stellten. Vergleichende Fragen der Faschismusforschung werden nur sehr selten angeschnitten, obwohl es oftmals (wie etwa beim Stichwort „Konzentrationslager“, aber auch „Antisemitismo“) für die Einordnung und das Verständnis ausgesprochen sinnvoll gewesen wäre. Themen des historischen Transfers zwischen verschiedenen faschistischen Gesellschaften oder autoritären Regimes werden nicht diskutiert; letztlich wird der italienische Faschismus (und Rassismus) ganz aus sich selbst heraus interpretiert. Robert O. Paxton betont unter dem Stichwort „Fascismi“, dass ohne einen Faschismusbe-

griff, ein historischer Vergleich zwischen faschistischen Gesellschaften unmöglich wäre. Darüber lässt sich, wie ich meine, heftig streiten; wichtig wäre aber erst einmal, den Vergleich voranzubringen.

HistLit 2006-3-140 / Charlotte Tacke über Luzzatto, Sergio; De Grazia, Victoria (Hrsg.): *Dizionario del fascismo. Vol.1: A-K*. Turin 2002. In: H-Soz-u-Kult 28.08.2006.

HistLit 2006-3-140 / Charlotte Tacke über Luzzatto, Sergio; De Grazia, Victoria (Hrsg.): *Dizionario del fascismo. Vol. II: L-Z*. Turin 2003. In: H-Soz-u-Kult 28.08.2006.